Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Breslau: A. Schaeser. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Köln: C. Schoenwald. — Mainz: D. Franz. — Minden: G. Marcuwitz. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 5. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31 rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 459. **[32. Jahrgang.]** **Berlin, Sonnabend den 1. Oktober 1892, Morgens.** **[32. Jahrgang.]** **Nr. 459.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Expediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.**

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Wien, Freitag 30. September. Der Minister des Aeußern Graf Kalnoky ist heute mit dem ersten Sektionschef des Ministeriums des Aeußern Freiherrn v. Pasetti, dem Reichs-Kriegsminister Freiherrn v. Bauer und dem Reichs-Finanzminister v. Kallay zu den Delegationen nach Pest abgereist.

Triest, Freitag 30. September. Heute Vormittag wurden vier junge Leute, sowie eine Frauensperson unter dem Verdachte verhaftet, die vor einem Monat von der Statthalterei, sowie eine vorgestern auf einem isolirten Platze erfolgte Petardenexplosion herbeigeführt zu haben. Das Resultat der Hausdurchsuchungen bei den Verhafteten ist überaus gravirend. Die vorgestrige Explosion ist nur geringfügig gewesen.

Paris, Freitag 30. September. Prinz Waldemar von Dänemark ist gestern Abend mit seiner Gemahlin hier eingetroffen und nach St. Firmin bei Chantilly weitergereist.

Paris, Freitag 30. September. Der russische Minister des Auswärtigen v. Giers ist heute früh in Monaco eingetroffen.

London, Freitag 30. September. Bei der Nachwahl in South-Bedfordshire wurde der Gladstoneaner Whitbread mit 4838 St. zum Unterhausmitgliede gewählt. Der Unionist Duke erhielt 4596 St. Bei den letzten Parlamentswahlen betrug die Stimmenmehrheit der Gladstoneaner 1019.

Rom, Freitag 30. September. Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim wurde heute Mittag vom Papste empfangen. Der Audienz wohnte der bayerische Gesandte beim heiligen Stuhle Frhr. von Cetto bei. Frhr. v. Crailsheim wird voraussichtlich noch zwei Tage in Rom verbleiben, um sich sodann nach Neapel und Sizilien zu begeben.

Rom, Freitag 30. September. Der Ministerpräsident Giolitti und der Minister des Auswärtigen Brin erwiderten heute Nachmittag die Besuche des ungarischen Ministers des Auswärtigen Frhrn. v. K. — in Arc. Die Audienz des Letzteren bei Leiß Majestät dauerte eine Stunde. Nach der Audienz stattete der Minister v. Crailsheim dem Kardinal-Staatssekretair Rampolla einen Besuch ab.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Ministerialdirektor, Wirklichen Geh. Rath Schneider im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Kinel, vortragendem Rath im Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen, den königlichen Kronenorden erster Klasse,

dem emeritirten Pfarrer Knothe zu Luschwitz im Kreise Fraustadt den königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Oekonomierath Philo zu Neubrandenburg in Mecklenburg den königlichen Kronenorden vierter Klasse, sowie

dem Strafanstalts-Aufseher Kühne zu Celle das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem katholischen Pfarrer, Ehren-Domherrn Schiélé zu Illkirch-Grafenstaden im Kreise Erstein den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem General der Infanterie Freiherrn v. Meerscheidt-Hüllessem, kommandirendem General des Gardekorps, und dem Hauptmann Ernst Günther Herzog zu Schleswig-Holstein, Hoheit, im Großen Generalstabe, die Erlaubniß zur Anlegung des ihnen verliehenen Großkreuzes des Ordens vom königlich niederländischen Löwen zu ertheilen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

dem Ober-Postkassen-Buchhalter Engmann in Hannover bei seinem Scheiden aus dem Dienst den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen,

die Postinspektoren Erbe, Nöther, von Schlichting, Schornack, Schütz, Wacker und der Ober-Postdirektions-Sekretair Petzold in Berlin sind zu Geheimen expedirenden Sekretairen und Kalkulatoren im Reichs-Postamt, sowie

der Geheime Registraturassistent Spetmann in Berlin zum Geheimen Registrator im Reichs-Postamt ernannt.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Ober-Bergrath Taeglichsbeck zum Berghauptmann und Ober-Bergamts-Direktor,

den Amtsgerichtsrath Bangen in Herford zum Landgerichts-Direktor in Duisburg, und

den Gerichtsassessor Beyer in Glatz zum Staatsanwalt in Oels zu ernennen; ferner

dem Landgerichts-Direktor Dahlmann in Marburg den Charakter als Geheimer Justizrath,

dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg i. Pr. Dr. Max Jaffe,

dem Regierungs- und Medizinalrath Dr. Passauer in Gumbinnen, und

dem Regierungs- und Medizinalrath Dr. Prost in Aachen den Charakter als Geheimer Medizinalrath,

dem Kreisphysikus und Dirigenten des Impfinstituts, Sanitätsrath Dr. Theodor Gießler in Cassel den Charakter als Geh. Sanitätsrath,

den Notaren Reussel in Meisenheim, Ilges in Altweiler, Saassen in Wittlich, Schüller in Kempen, Broich in Kerpen, Hilgers und Hermann Schaefer in Köln und Werner in Krefeld den Charakter als Justizrath,

dem Gerichtsschreiber, Sekretair Schmidt in Potsdam und

dem Gerichtsschreiber, Sekretair Manikowsky in Hersfeld den Charakter als Kanzleirath,

dem Gerichtsschreiber und Gerichtskassenkontroleur Härtel in Posen den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen, sowie

in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Düren getroffenen Wiederwahl den bisherigen Bürgermeister Jakob Werners daselbst in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von zwölf Jahren, und

in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Remscheid getroffenen Wiederwahl den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Remscheid, Kaufmann und Stadtverordneten Karl Ziegler daselbst in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Der Archivar erster Klasse Dr. phil. Felix Geisheim zu Magdeburg ist in den Ruhestand,

der Archivar zweiter Klasse Dr. phil. Georg Winter von Marburg an das Staatsarchiv in Magdeburg, und

der Archivar zweiter Klasse Dr. phil. Walter Ribbeck von Koblenz an das Staatsarchiv in Marburg versetzt worden.

Dem Berghauptmann und Ober-Bergamtsdirektor Taeglichsbeck ist die Stelle des Direktors des Ober-Bergamts zu Dortmund übertragen; der Berghauptmann und Ober-Bergamtsdirektor Eilert ist in gleicher Amtseigenschaft von Dortmund nach Bonn versetzt worden.

Der Bergrevierbeamte, Ober-Bergrath Brüning ist von Wiesbaden nach Deutz versetzt und mit der Verwaltung der Bergreviere Deutz und Ründeroth betraut; die Verwaltung des Bergreviers Wiesbaden ist dem Revierbeamten, Bergrath Fiebering in Koblenz mit übertragen worden.

Der Bergassessor Fischer, Bergrath und Salineninspektor in Schönebeck a. E., ist zum Salinendirektor in Artern,

der Bergassessor Fliegner, Berginspektor in Zabrze, unter Beilegung des Charakters als Bergmeister zum Bergrevierbeamten für das Revier Dillenburg, und

der Bergassessor Boltze, Hütteninspektor in Oker, zum Hüttendirektor der Silberhütte bei Altenau ernannt worden.

Dem königlichen Salineninspektor Bender zu Stettin ist der Charakter als Ober-Salineninspektor beigelegt worden.

Der Kreis-Bauinspektor Baurath Bickmann ist in gleicher Amtseigenschaft von Saarlouis nach Aachen versetzt worden.

Der Kreis-Bauinspektor, Baurath Franz Volkmann zu Angermünde ist in gleicher Amtseigenschaft nach Ratibor O.-Schl. versetzt worden.

Dem Wasser-Bauinspektor Watiche in Minden ist die von Rinteln nach Minden verlegte ständige Wasser-Bauinspektorstelle verliehen worden.

Der Wasser-Bauinspektor Hugo Schmidt in Zehdenick ist nach Kurzebrack a. d. Weichsel und der frühere Wege-, jetzige Wasser-Bauinspektor von Wickede a. S. in Merseburg — von Kurzebrack nach Zehdenick versetzt worden.

Dem Bauinspektor Dimel in Berlin ist die bisher von dem Bauinspektor Mühlke bekleidete Bauinspektorstelle im Bereiche des königlichen Polizeipräsidiums hierselbst und die bisherige Stelle des v. Dimel dem von Aachen nach Berlin versetzten bisherigen Kreis-Bauinspektor Rattey verliehen worden.

Der Regierungs- und Geheime Medizinalrath Dr. Wolff bei der königlichen Regierung zu Düsseldorf ist in gleicher Eigenschaft an die Königliche Regierung in Cassel versetzt worden.

Dem Kustos der Naturaliensammlungen des königlichen Museums zu Cassel, Museumsinspektor August Lenz daselbst ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Der praktische Arzt Dr. Haufchild in Glatz ist zum Kreisphysikus des Kreises Steinau ernannt worden.

Dem Leiter der städtischen Taubstummenschule zu Berlin Rektor Berndt ist der Titel Direktor verliehen worden.

An der Präparandenanstalt zu Schmiedeberg in Schlesien ist der bisherige Seminar-Hülfslehrer Stein aus Bunzlau als zweiter Lehrer angestellt worden.

Aus Anlaß der kürzlich bekannt gewordenen Verleihungen von Land-, Bergbau- und Eisenbahn-Berechtigungen an die von den Herren Scharlach und Wichmann gebildete englische Gesellschaft kommt die „Times" in ihrer Nummer vom 28. September auf die angeblichen Ansprüche des bekannten Abenteurers Robert Lewis in Norden des südwestafrikanischen Schutzgebiets zurück und greift in heftiger Sprache die deutsche Kolonialverwaltung an, weil sie ohne Rücksichtnahme auf diese längst abgethane und wiederholt als völlig hinfällig gekennzeichneten Forderungen über Gebiete, die Lewis für sich beanspruscht, verfügt habe. Der Artikel der „Times" dürfte auf Niemand anders zurückzuführen sein, als auf den Hinternmann Lewis' und langjährigen Verfechter seiner Ansprüche Sir Donald Currie, welcher seit Jahren versucht, jedem Unternehmen im Norden des südwestafrikanischen Schutzgebietes Hindernisse in den Weg zu legen. Bei jeder ihm günstig erscheinenden Gelegenheit beruft er sich zu diesem Zweck darauf und läßt es gelegentlich veröffentlichen, daß er bezw. seine Geschäftsfreunde auf Grund der Lewis'schen Konzessionen Ansprüche in Damara-Land und insbesondere Rechte auf die Otavigrube habe. So oft diese Ansprüche vertreten worden sind, ist von der deutschen Regierung nur eröffnet worden, daß ihm oder Herrn Lewis für ihre vermeintlichen Ansprüche der Rechtsweg zur Geltendmachung derselben offen stehe. Die Herren haben aber nie einen Schritt gethan, um auf diesem Wege die Anerkennung ihrer angeblichen Rechte zu erlangen. Jeder Rechts- und Geschäftskundige wird hieraus ersehen, auf wie schwachem Boden ihre Ansprüche stehen müssen.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, hatten die Ermittelungen des kaiserlichen Kommissars seiner Zeit zu dem Ergebniß geführt, daß das zwischen Ovambo und Hereroland gelegene Gebiet, einschließlich der Otavigruben, thatsächlich weder im Besitze der Herero, noch der Ovambos gewesen, sondern als herrenloses Land zu betrachten ist. Die Regierung konnte daher weder den Ovambo noch den Hererohäuptlingen zu irgend einer Zeit das Recht zuerkennen, über dieses Gebiet zu verfügen. Selbst wenn dem Häuptling der Herero die gedachte Befugniß zugestanden würde, so könnte doch die Reife für die Prima einer solchen Schule und die damit verbundenen Berechtigungen erwerben wollen, an das Provinzialschulkollegium derjenigen Provinz zu wenden, wo sie sich aufhalten und dabei die Zeugnisse, welche sie etwa schon besitzen, sowie die etwa erforderliche Auskunft über ihre persönlichen Verhältnisse einzureichen. Sie werden von dem betreffenden Provinzialschulkollegium einer Oberrealschule derselben Provinz oder, falls in dieser eine Oberrealschule noch nicht vorhanden ist, einem Provinzialschulkollegium einer anderen Provinz, in welchem eine Oberrealschule besteht, behufs weiterer Verfügung zur Prüfung überwiesen. Zur Abhaltung der letzteren treten an den von dem Provinzialschulkollegium zu bestimmenden Terminen der Direktor der Anstalt und die Lehrer der Oberschulen, welche in höherer Klasse in den Prüfungsgegenständen unterrichten, als besondere Kommission zusammen.

Der Zusammentritt des **Kolonialraths**, der bereits vor einigen Wochen angekündigt war, scheint sich nach einer Berliner Mittheilung der „Pol. Korr." etwas länger hinauszuziehen, da die einjährige Sitzungsperiode der Mitglieder bereits am 1. Juni abgelaufen war und jetzt eine Erneuerung dieser Körperschaft einzutreten hat. In der bisherigen Zusammensetzung dürften schwerlich nennenswerthe Aenderungen erfolgen, wenn auch eine solche nicht ganz ausgeschlossen ist und einige neue Mitglieder wohl eintreten werden.

Der „Korrespondent" berichtet ferner: „Ueber die dem Kolonialrathe zu unterbreitenden Vorlagen verlautet noch nichts Bestimmtes; in erster Reihe wird sich berselbe, wie im Vorjahre, wohl mit dem Etat der Kolonieen zu beschäftigen haben. In Folge der Anwesenheit des Leiters des Kolonialamtes, Wirklicher Geheimrath Kayser, in Ostafrika, dürften die zu dem Etat zu erwartenden Erläuterungen besonders eingehend und bedeutsam sein.

Inzwischen ist man in Kolonialkreisen sowohl durch die aus Tabora eintreffenden Nachrichten, wie über die Zulassung der englischen Gesellschaften in Südwestafrika etwas erregt, in beiden Fällen mit Unrecht. Die Nachrichten aus Tabora sind jedenfalls stark übertrieben. Der Nachfolger Siki's in Tabora hat nicht in gleicher Weise verstanden, das Vertrauen der Eingebornen zu erwerben. Nachdem die Expedition der Antisklaverei-Kommission eingetroffen war, unternahm sie zusammen mit Streitkräften der Station einen Feldzug, der ohne jede Wirkung blieb. Wie aus den inzwischen eingetroffenen Berichten hervorgeht, ist die Station ungeräumt. Man hat dabei stets im Auge zu behalten, daß Tabora eine äußerst wichtige Station und gleichzeitig einen nicht minder wichtigen Stützpunkt für die Araber bildet; hier ohne Weiteres mit den Streitkräften vorzugehen, bleibt stets eine bedenkliche,

---

Wie bereits erwähnt, hat der Unterrichtsminister eine Verfügung betreffs Aufbesserung der Besoldungen der **Volksschullehrer** erlassen; bei der Bedeutsamkeit der Verfügung tragen wir deren Wortlaut nach:

Nachdem die auf Aufbesserung der ungünstigen Besoldungen der Volksschullehrer zielenden Maßnahmen durch die Versuche einer gesetzlichen Regelung einen längeren Aufstand erfahren haben, ist es im Interesse der Volksschule wie des Lehrerstandes unbedingt erforderlich, das Reformwerk bald zum Abschluß zu bringen, und es ist dies wesentlich erleichtert durch den Umstand, daß durch die Veranlassung zur Einkommensteuer größere Klarheit über die Finanzlage der Gemeinden gewonnen, und damit ein sicherer Maßstab für die Verfügung über die der königlichen Regierung zu Staatsbehülfen überwiesenen Mittel gegeben ist. Ich darf annehmen, daß bei einer neuen den Verhältnissen angepaßten Vertheilung dieser Mittel die Neuregelung der Besoldung sich ohne Ueberschreitung der Gemeinden bewirken läßt. In besonderen Ausnahmen werde ich aus Zentralfonds zu helfen suchen. Zu verkennen ist allerdings nicht, daß eine größere Zahl von Gemeinden seit der ihnen aus den Gesetzen vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 zugeflossenen Entlastungen sich zu wenig gegenwärtig hält, daß in erster Linie die Gemeinden für die Bedürfnisse der Volksschule aufzukommen haben und daß die Durchführung der Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts naturgemäß den Gemeinden als solchen erhöhte Steuerleistungen für die Volksschule auferlegt. Gegen solche Gemeinden, welche sich der Einsicht verschließen, daß es ihre Pflicht ist, in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit für die Bedürfnisse der Volksschule zu sorgen, wird ungesäumt auf den durch das Gesetz vom 26. Mai 1887 gewiesenen Wege zwangsweise vorzugehen sein. Was die Aufbesserung der unzulänglichen Besoldungen in Orten über 10 000 Einwohnern betrifft, so kann ich bezüglich der vorzugsweisen Dringlichkeit dieser Maßnahmen nur auf den Erlaß vom 1. Juli 1890 verweisen. Nach dem Ergebnisse der Steuerveranlagung werden die Fälle verschwindend selten sein, wo diese größeren Gemeinden bei richtiger Würdigung ihrer Leistungsfähigkeit außer Stande wären, die Mittel zur neuen Regelung der Besoldungen verfügbar zu stellen."

Nach einer an die Provinzialschulkollegien gerichteten Verfügung des Kultusministers haben sich diejenigen jungen Leute, welche, ohne Schüler einer **Oberrealschule** zu sein, das Zeugniß der Reife für die Prima einer solchen Schule und die damit verbundenen Berechtigungen erwerben wollen, an das Provinzialschulkollegium derjenigen Provinz zu wenden, wo sie sich aufhalten und dabei die Zeugnisse, welche sie etwa schon besitzen, sowie die etwa erforderliche Auskunft über ihre persönlichen Verhältnisse einzureichen. Sie werden von dem betreffenden Provinzialschulkollegium einer Oberrealschule derselben Provinz oder, falls in dieser eine Oberrealschule noch nicht vorhanden ist, einem Provinzialschulkollegium einer anderen Provinz, in welchem eine Oberrealschule besteht, behufs weiterer Verfügung zur Prüfung überwiesen. Zur Abhaltung der letzteren treten an den von dem Provinzialschulkollegium zu bestimmenden Terminen der Direktor der Anstalt und die Lehrer der Oberschulen, welche in höherer Klasse in den Prüfungsgegenständen unterrichten, als besondere Kommission zusammen.

Der Zusammentritt des **Kolonialraths**, der bereits vor einigen Wochen angekündigt war, scheint sich nach einer Berliner Mittheilung der „Pol. Korr." etwas länger hinauszuziehen, da die einjährige Sitzungsperiode der Mitglieder bereits am 1. Juni abgelaufen war und jetzt eine Erneuerung dieser Körperschaft einzutreten hat. In der bisherigen Zusammensetzung dürften schwerlich nennenswerthe Aenderungen erfolgen, wenn auch eine solche nicht ganz ausgeschlossen ist und einige neue Mitglieder wohl eintreten werden.

Der „Korrespondent" berichtet ferner: „Ueber die dem Kolonialrathe zu unterbreitenden Vorlagen verlautet noch nichts Bestimmtes; in erster Reihe wird sich derselbe, wie im Vorjahre, wohl mit dem Etat der Kolonieen zu beschäftigen haben. In Folge der Anwesenheit des Leiters des Kolonialamtes, Wirklicher Geheimrath Kayser, in Ostafrika, dürften die zu dem Etat zu erwartenden Erläuterungen besonders eingehend und bedeutsam sein.

Inzwischen ist man in Kolonialkreisen sowohl durch die aus Tabora eintreffenden Nachrichten, wie über die Zulassung der englischen Gesellschaften in Südwestafrika etwas erregt, in beiden Fällen mit Unrecht. Die Nachrichten aus Tabora sind jedenfalls stark übertrieben. Der Nachfolger Siki's in Tabora hat nicht in gleicher Weise verstanden, das Vertrauen der Eingebornen zu erwerben. Nachdem die Expedition der Antisklaverei-Kommission eingetroffen war, unternahm sie zusammen mit Streitkräften der Station einen Feldzug, der ohne jede Wirkung blieb. Wie aus den inzwischen eingetroffenen Berichten hervorgeht, ist die Station ungeräumt. Man hat dabei stets im Auge zu behalten, daß Tabora eine äußerst wichtige Station und gleichzeitig einen nicht minder wichtigen Stützpunkt für die Araber bildet; hier ohne Weiteres mit den Streitkräften vorzugehen, bleibt stets eine bedenkliche,

---

Nur die Worte, die Montevarchi in seiner ersten Aufregung von den Lippen gefallen waren, brachten ihn auf. Er, ein Maler, ein Mensch ohne Namen, ein Niemand! Oho! Er hatte doch einen Namen, der, so schlicht er war, klangvoller war, das bildete er sich ein, als alle römischen Adelstitel zusammen. Und diesen in der Kunst wie in der Lateinwelt berühmten Namen hatte ihm keiner vermacht, ihn hatte er sich aus eigenen Kräften geschaffen. Das war sein Adelsdiplom, auf das er immer geglaubt hatte, zum mindesten ebenso stolz sein zu dürfen, wie Jene auf ihren Stammbaum. Und doch hätte Godache, er gestand es sich heute mit innerer Scham ein, mit Freuden Ruhm und Genie hingegeben für den geringsten jener Titel, über die er so lange die Achseln gezuckt. Das war ein erniedrigender, demüthigender Schluß für den Künstler!

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen", fuhr der alte Mann fort, „wie sehr es mir leid thut, daß ich einem Gesuche nicht nachkommen kann, welches offenbar den besten Motiven entspringt, ich möchte fast sagen, aus dem Herzen selbst kommt. Indeß leider sind wir Alle nicht Herren unseres Thuns, mein lieber Freund —".

„Aber in anderen Worten, Sie lehnen meinen Vortrag rundweg ab?" Godache stellte diese Frage mit in größter Ruhe.

„Leider muß ich", erklärte der Fürst mit einer Miene spöttischen Bedauerns, die den jungen Menschen über alle Maßen reizte. „Ich kann nicht anders, so sympathisch Sie alle Ihre Vorzüge mir sind."

„In dem Fall will ich Sie nicht länger stören", versetzte Godache, erhob sich und verneigte sich kurz, grimm, aber mit tiefer Korrektheit.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.

31 Berlin, den 1. Oktober 1892.

Faustina Montevarchi.

Roman von Marion Crawford.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Fürst Montevarchi war höchlichst verwundert, als ihm gemeldet wurde, daß Anatol Godache ihn zu sprechen wünschte, und da er mit der Durchsicht der Akten des Saracinesco'schen Prozesses beschäftigt, war es sein erster Impuls, den Besuch abzulehnen obwohl er sich nicht träumen ließ, daß die Dinge zwischen dem Maler und Faustina so weit wie in Wirklichkeit gediehen waren, war er doch nicht so blind, wie das junge Mädchen dachte. Er war von Natur ein scharfer Beobachter, wie fast alle Egoisten, und es war ihm nicht entgangen, daß Faustina und Godache für einander ein gewisses Interesse empfanden. Hätte er Sinn für Komik besessen, so hätte er über den Gedanken, daß Godache sich in seine Tochter ernsthaft verlieben könnte, vielleicht einfach herzhaft gelacht. Allein Sinn für Komik fehlte ihm wie allen Italienern, und übrigens verfiel der alte Herr auch gar nicht auf diesen Gedanken. Er ließ Godache schließlich ein, weil er die Gelegenheit für eine günstige hielt, dem jungen Mann die Bescheidenheit seiner Stellung zu Gemüthe zu führen und ihm zu bedeuten, wie anmaßend es von ihm war, sich überall in die Nähe einer Tochter des Hauses Montevarchi zu drängen.

„Guten Tag, Monsieur Godache", sagte er feierlich, als Anatol eintrat. „Bitte, nehmen Sie Platz. Welchem Umstande danke ich die Ehre Ihres Besuches?"

Anatol hatte eine nagelneue Uniform für die Unterredung angezogen und benahm sich förmlicher, als es sonst seine Gewohnheit war.

„Wollen Sie mir vorerst erlauben, Ihnen meine Stellung auseinanderzusetzen", begann er, als er sich, den Schako in der Hand, niederließ.

„Ihre Stellung?" fragte Montevarchi erstaunt.

„Wenn Sie gütigst gestatten", fuhr Godache fort. „Sie wissen, ich bin Maler, ich habe bedeutende Erfolge gehabt in meiner Kunst. Zwar trage ich augenblicklich Zuavenuniform, die ich in einer kapriziösen Stunde angelegt habe; allein mein militairischer Dienst beeinträchtigt mich wenig in der Ausübung meines Berufes. Meine Bilder haben mir ein Vermögen eingebracht."

„Ich gratulire Ihnen", bemerkte Montevarchi, der seine kleinen Augen in Verwunderung weiter aufmachte. „Der Künstlerberuf ist nicht immer so lohnend. Mir selbst, muß ich gestehen, genügen für mein Haus die Kunstschätze vollkommen, die mein seliger Vater hinterließ. Ich bin wohl auch ein Freund von Gemälden, aber Sie werden begreifen, eine Gallerie ist voll, wenn sie voll ist. Sie verstehen. So sehr ich wünschte, ein Werk der modernen französischen Schule zu besitzen, so zwingen mich doch doppelte Gründe, Platzmangel und hauptsächlich die schlechten Zeiten —"

„Verzeihung", unterbrach ihn Godache, der purpurroth geworden war, „ich hatte auch keineswegs die Absicht, Ihnen ein Gemälde von mir anzubieten. Es ist nicht mein Brauch, daß ich mit meinen Werken handeln gehe."

„Mein bester Herr", rief der Fürst, als er merkte, daß er auf falscher Fährte war, „habe ich Das gesagt? Wenn Sie es aus meinen Worten entnahmen, bitte, meine Entschuldigung anzunehmen zu wollen. Da Sie von Kunst zu reden anfingen, mußte ich natürlich an meine Bildergallerie denken. Ich freue mich auf alle Fälle über Ihre Erfolge. Sie wissen, wie sehr wir uns Alle für Denjenigen interessiren, der durch Unaufmerksamkeit unserer Leute so schwer leiden mußte."

„Bitte, davon nicht mehr zu sprechen. Den kleinen Schmerz haben Sie mir hundertfach mit Ihrer Freundschaft, die Sie mir bewiesen, vergolten. Die Angelegenheit, um die ich heute zu Ihnen komme, ist eine sehr ernste, die ich, ich verlasse Sie, reiflich überlegte, ehe ich diesen meinen ersten Schritt that. Um kurz zu sein, ich komme zu Ihnen, um mir die Ehre zu geben, um Donna Faustina Montevarchi's Hand anzuhalten."

Montevarchi lehnte sprachlos in seinem Stuhl zurück. Er schien nach Athem zu ringen, wie seine langen Finger in die grüne Tischdecke vor sich griffen. Seine Augen waren weit aufgerissen, und sein sahnloser Kiefer sank herab. Godache fürchtete, daß ihm schlimm würde.

„Sie!" rief der alte Herr heiser, als er sich wieder soweit erholt hatte, um sprechen zu können.

„Ja, ich", antwortete Anatol, der nervös zu werden anfing, als er den ersten Eindruck seines Antrages auf den Fürsten wahrnahm. Er hatte sich kaum vorher recht klar gemacht, wie ungeheuerlich Montevarchi sein Gesuch vorkommen müßte. „Ja", wiederholte er, „scheint es Ihnen so seltsam? Ist es Ihnen unfaßlich, daß ich Ihre Tochter liebe? Begreifen Sie nicht?"

„Ich begreife, daß Sie vollkommen toll sind!" rief der Fürst, sein Gegenüber noch immer in heller Verwunderung anstarrend.

„Nein, ich bin nicht toll. Ich liebe Donna Faustina —"

„Sie — Sie ein Maler! Ein Mensch ohne Namen, ein Niemand!"

„Sie sind ein Greis, Fürst, das giebt Ihnen aber kein Recht, mich zu insultiren; selbst nicht, wenn ich in allen Ehren um die Hand Ihrer Tochter anhalte." Die Worte, scharf und bestimmt gesprochen, brachten Montevarchi zu sich selber zurück. Er war ein Feigling, der um keinen Preis sich mit einem gereizten Manne einlassen mochte.

„Ich — Sie insultiren! Herr, ich bitte Sie, nur das nicht zu denken", antwortete er mit einem Male in ganz anderem Tone. „Mein liebster Menschenkind, wie können Sie glauben — aber was kann ich dafür, daß ich die Verlobung meiner Tochter schon längst — und zwar mit dem jungen Frangipani — haben Sie denn davon nie gehört? — in Aussicht genommen. Und überdies — mit allem Respekt für die Stellung, die Sie mit Ihrem großen Talent errungen — ich bin der Letzte, Ihr Genie verkennen zu wollen, mein Freund —, zwänge mich doch auch meine Lebenskluggheit, für mein Kind lieber einen mit soliderem irdischen Gütern als Geistesgaben gesegneten Gatten zu wählen."

Die Wandlung von Hohn zu Schmeichelei war so plötzlich, daß Godache verblüfft war und keine passende Antwort finden konnte. Montevarchi's Augen hatten ihren Ausdruck der Verwunderung verloren und ein gleisnerisches Lächeln spielte um die Winkel seines schmalen Mundes, während er langsam seine knöcherigen Hände zusammenrieb und bei jedem Komma seiner listigen Rede mit dem Haupt nickte. Das merkte Anatol jedoch, daß er mit seinem Antrag vollständig abgefallen war, ein Resultat, das er übrigens — wenn er ehrlich mit sich sein wollte — voraussehen mußte. Die Enttäuschung fühlte er daher vielleicht nicht so schmerzlich.